Viel Energie für die Leidenschaften

Walter Vorwerg-Feldmann ist im Ruhestand. Doch ganz los lässt er die Arbeit nicht. Er organisiert vielbeachtete Ausstellungen im Freizeitzentrum Stieghorst und im Café Komm

Walter Vorwerg-Feldmann: Er fördert Kunst, indem er Ausstellungen organisiert.

Walter Vorwerg-Feldmann sammelt. Angetan haben es ihm, der über 20 Jahre das Freizeitzentrum Stieghorst leitete, rororo Taschenbücher. Genauer die 451 Rowohlt Rotations Romane (rororo), die mit einem Leinenrücken zwischen 1950 und 1961 erschienen. Inzwischen hat Walter Vorwerg-Feldmann die komplette Reihe. Sein seit gut zwei Jahre andauernder Ruhestand macht es ihm möglich, sich intensiver um seine Leidenschaften zu kümmern.

»Ich habe noch viel Energie«, freut sich der 68-Jährige. Diese Kraft setzt er dort ein, wo es ihm besonders viel Freude macht. Mit Begeisterung erzählt davon, wie er ein »Riesenschnäppchen« für seine Büchersammlung ergattert hat, bei Ebay, »zwei Kartons, noch fabrikneu, für einen Euro«. Er berichtet von der Freude, Briefmarken zu sammeln. Zur Sammelleidenschaft, die ihn, nicht aber seine drei Geschwister befallen hat, gesellt sich die Liebe zur Musik. Schon lange spielt er Gitarre und Banjo. »Ich will nun in eine Band«, sagt er und denkt an eine Jazz-Combo, die er mit seinem viersaitigen Instrument rhythmisch bereichern will. Nahezu täglich übt er zu Hause in Niederdornberg. Besonders dann, wenn die Nachbarn nicht da sind und er den CD-Spieler aufdrehen kann, dessen Musik sein Banjo-Spiel begleitet.

Seine Energie bringt Walter Vorwerg-Feldmann auch auf die Straße: Im Sommer gleitet er als Inline-Skater durch die Landschaft. Der Ruheständler hat zusammen mit seiner Frau das Haus wärmegedämmt, findet nun mehr Zeit, um den Garten zu gestalten und kümmert sich um die hochbetagten Schwiegereltern.

Nach wie vor arbeitet er für die GfS, seit seinem offiziellen Ruhestand als geringfügig Beschäftigter. Er kümmert sich um die Ausstellungen im Freizeitzentrum Stieghorst und im Café Komm. »Es würde mir etwas fehlen, wenn ich völlig von beruflichen Tätigkeiten abgeschnitten wäre«, sagt er, der auch ehrenamtlich im Vorstand der Grille e.V. arbeitet und im globalisierungskritischen Netzwerk Attac organisiert ist.

Er fördert Künstler, indem er die Ausstellungen ermöglicht. Etwas, das er bereits als Leiter des Freizeitzentrums Stieghorst gerne in die Hand nahm: Dort kommt er inzwischen auf 180 Ausstellungen, eine stolze Zahl. Seit 2008 organisiert er auch Ausstellungen, Märchen- und Musikcafés im Café Komm. »Kunst hat mich schon immer interessiert, aber ich würde mich nicht als Kunstsachverständiger bezeichnen«, sagt er. Gemalt hat er in der Schule, hatte Kunst als Abiturfach. Seitdem hat er den Pinsel nicht mehr angefaßt. Er hat seinen ganz eigenen Blick auf Kunst, weiß was ihm gefällt. »Ich lasse ein Bild auf mich wirken, dann kann ich es beurteilen«.

In der Regel weist er aber keine Anfragen zurück, will er Künstlern doch eine öffentliche Plattform geben. Das Interesse ist groß, sieben bis acht Ausstellungen laufen alleine im Freizeitzentrum Stieghorst, die Wartezeit beträgt drei Jahre. Für viele Künstler waren die Ausstellungen der erste Schritt in die Öffentlichkeit. So zeigte etwa 2009 Cornelia Henrichs Bilder von Afrika, der Premiere folgten inzwischen zwei weitere Ausstellungen. Eine Ausstellung zu organisieren, sei eine durchaus persönliche Angelegenheit, sagt Walter Vorwerg-Feldmann. Er besucht die Künstler, schaut sich die Bilder an, trifft sich anschließend mit ihnen im Ausstellungsraum.

»Es ist enorm, wie viele Menschen malen, viele brauchen nur ein bisschen Ermutigung und Unterstützung, damit sie an die Öffentlichkeit gehen«, sagt er. Die wird er ihnen wohl auch in den nächsten Jahren geben.

GfS on Tour

Die GfS-Kappe reiste mit Hilfe von Beate Pohl, Einsatzleiterin der Ambulanten Behindertenhilfe, für diese Ausgabe nach Tanzania: Dieser Junge fand sie offenbar recht kleidsam.

Gelesen & Gehört

Stadt der Diebe

›Stadt der Diebe‹ ist ein fesselnder Abenteuerroman und zugleich die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft zwischen zwei jungen Männern.
Der Leser erlebt ein irrwitziges Abenteuer im Kriegswinter 1942. Weil er während der nächtlichen Ausgangssperre die Leiche eines deutschen Soldaten nach Essbarem durchsucht hat, wird der 17-jährige Lew sofort verhaftet – auf Plündern steht die Todesstrafe. Nach endlosen Stunden in einer kargen Gefängniszelle wird er allerdings nicht aufs Schafott, sondern zusammen mit seinem Mithäftling Kolja vor den Geheimdienstchef der Stadt geführt. Der stellt die beiden vor eine schier unlösbare Aufgabe – im Tausch gegen ihr Leben sollen sie innerhalb von sechs Tagen im ausgehungerten Leningrad zwölf Eier für die Hochzeitstorte seiner Tochter auftreiben. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt, der den schüchternen, introvertierten Lew schicksalhaft an Kolja schweißt – einen Frauenhelden und notorischen Lügner.

Der Roman ist unglaublich, sowohl spannend als auch sehr einfühlsam geschrieben. Einfach lesenswert.

☒ David Benioff: ›Stadt der Diebe‹. Isbn: 3453407156, Taschenbuch, 384 Seiten; 9,95 Euro

Vorgestellt von Britta Sonnenberg, Redaktionsmitglied und Mitarbeiterin des Fachbereichs Lebensräume

Impressum

›Einblick‹, die Zeitung der GfS e.V.
Redaktion:
Frank Horn | Kerstin Münder | Uwe Reeske | Britta Sonnenberg
Endredaktion, Gestaltung, satz: Manfred Horn
Fotonachweis: S.4 unten Beate Pohl, alle weiteren: Manfred Horn
V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS e.V, Am Zwinger 2-4, 33602 Bielefeld
Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem Stichwort ›Einblick‹ an die GfS-Post-Adresse oder per eMail an presse@gfs-bielefeld.de

Aus dem Inhalt
Stadtteiltreffpunkt Stapelbrede mit neuen Angeboten | Vorgestellt: Mit der Pension Plus den Übergang zum eigenen Wohnraum schaffen

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.
Einblick
Nr 10 | März 2011

»Mittendrin wohnen«

Die erste Hausgemeinschaft für junge und junggebliebene Rollstuhlfahrer entsteht mitten in der Innenstadt. Das Haus der GfS soll Ende des Jahres bezugsfertig sein

Mit großen Schritten kommt der Bau voran: Uwe Reeske, Angelika Wünnerke und der Archtitekt Frank Stopfel besichtigen die Fortschritte in der Kronenstraße 22.

Richtfest im April, Ende 2011 soll das Haus stehen: Mit Hochdruck entsteht an der Kronenstraße die neue Hausgemeinschaft für fünf Menschen mit Behinderung. Eigentümerin des Hauses wird die GfS sein, die fünf Mieter leben dann in eigenen Wohnungen mit gut 50 Quadratmetern. Hinzu kommt ein Gemeinschaftsraum mit angeschlossenem Bereitschaftsraum, alle Mieter benötigen persönliche Assistenz. Insgesamt 400 Quadratmeter stehen zur Verfügung.

Baubeginn war im Februar. Bis dahin war es ein langer Weg: Bereits 2007 hatte sich die GfS das Grundstück an der Kronenstraße ausgeguckt. Doch weder die Finanzierung noch die Eigentumsverhältnisse waren klar. Mit Frank Stopfel hat die GfS einen Architekten gefunden, der gleich das ganze Areal erschließt und im vorderen Teil zur Straße hin ein weiteres Wohnhaus errichtet.

Auf dem Gelände stand bis vor kurzem eine Eisfabrik, die allerdings bereits seit den 1960ern ausser Betrieb war. Seit 1901 belieferte sie den Schlachthof auf der anderen Seite des Ravensberger Parks mit Eis, damit dort das Fleisch gekühlt werden konnte. Aus dem Industriegelände wird nun attraktiver Wohnraum. Alle Mieter werden Rollstuhlfahrer sein, das Haus ist ganz auf sie zugeschnitten. Rollstuhlgerecht, das heißt nicht nur barrierefrei, sondern zum Beispiel auch tiefergelegte Lichtschalter. Die Mieter leben mitten in der Stadt, Bus, Bahn, Kultur und Arbeitsplätze liegen in unmittelbarer Nähe. Dennoch steht das Haus geschützt, es ist überschaubar, hat Balkone und Terassen: »Ideale Voraussetzungen, um eine Hausgemeinschaft zu entwickeln«, findet Angelika Wünnerke, Leiterin des Fachbereichs Ambulante Behindertenhilfe.

Langer Weg vom Antrag bis zur Bewilligung

870.000 Euro kostet das Haus. Ein Viertel davon trägt die GfS aus Eigenmitteln. Dieses konnte finanziert werden, weil jemand der GfS ein Haus vererbte. Dieses wurde für 130.000 Euro verkauft und floß nun als Geldbetrag in den Neubau ein. Gut die Hälfte der Baukosten sind durch ein Darlehen durch Landeswohnungsbaumittel finanziert, weitere 20 Prozent kommen von der Aktion Mensch und der Stiftung Wohlfahrtspflege. »Die bürokratischen Hindernisse, die mit dem langen Weg von der Beantragung bis zur Bewilligung dieser Gelder verbunden waren, waren enorm«, sagt Geschäftsführer Uwe Reeske, »aber jetzt haben wir es geschafft«. Die künftigen Mieter zahlen 4,70 Euro Kaltmiete, mehr können sie nicht aufbringen, da sie auf Grund ihrer Behinderung von Grundsicherung leben müssen. Rund 120 Menschen mit Körperbehinderung suchen in Bielefeld aktuell eine behindertengerechte Wohnung, der Bedarf ist riesig.

Vorab

Ein Zeichen senden

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wir sind eine so große, tolle gemeinnützige Organisation, aber wir könnten noch bekannter werden«. So oder so ähnlich lautete in der Vergangenheit oft die Rückmeldung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

In den vergangenen Jahren haben wir bereits einiges getan, um öffentlich noch stärker wahrgenommen zu werden. Mehr Pressearbeit und ein umfangreicher Internetauftritt gehören dazu. Ein weiterer Schritt ist der Radio-Spot, der seit Mitte Februar fünfmal täglich bei Radio Bielefeld läuft. In 23 Sekunden bringen wir rüber, was wir tun, wer wir sind und wofür wir eintreten: »Eine große Idee, ein starkes Netzwerk, ein Auftrag dem Gemeinwohl verpflichtet«. So sehen wir uns und unsere Arbeit und so wollen wir uns den Menschen in Bielefeld präsentieren.

Die besten »Botschafter« unserer Organisationsidee sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Machen Sie auch mit, erzählen Sie Freunden und Bekannten von unserer GfS.

Senden Sie ein Zeichen.

Ihr Johannes Hausmann, Vorstandsvorsitzender

Veranstaltungen in Baumheide

Die Fachbereiche Beratungsdienste und Ambulante Behindertenhilfe bauen ihr Angebot vor Ort im Freizeitzentrum Baumheide aus. Mit drei Veranstaltungen werden Interessierte über Patientenverfügungen, Pflegeversicherung und den Schwerbehindertenausweis informiert. Die erste gut besuchte Veranstaltung fand bereits Anfang Februar statt. Die BesucherInnen ließen sich von Marco Schütte, Mitarbeiter des Betreuungsvereins, über Vorteile und Unterschiede von Patientenverfügung, Vorsorge- und Betreuungsvollmacht informieren.

Die Veranstaltungsreihe wird am 5. Mai zum Thema Pflegeversicherung fortgesetzt: Dann informiert Angelika Wünnerke über die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Sie beantwortet Fragen wie etwa Leistungen der Pflegeversicherung zu beantragen sind, um zu Hause SeniorInnen oder Menschen mit Behinderung zu versorgen.

Am 7. Juli berichtet Andreas Steffen, Teamleiter für Schwerbehindertenangelegenheiten der Stadt, über die Möglichkeiten, einen Schwerbehindertenausweis zu beantragen. Beide Veranstaltungen finden von 15 bis 16.30 Uhr im Raum 109 des Freizeitszentrums statt und können ohne Anmeldung besucht werden.

Verwaltung zieht um

Die GfS-Zentrale Am Zwinger platzt aus allen Nähten. Kurze Wege sind gut, Platznot aber nicht. Und so zieht die Allgemeine Verwaltung zum 1. April in die Alfred-Bozi-Str. 12. Dort hat die GfS Büroräume angemietet. Sie sind fußläufig von der GfS-Zentrale zu erreichen. Die Telefonnummern bleiben wie gehabt.

Viel Bewegung in Stapelbrede

Umzug, Neubau, weitere Beratungsangebote: In und um den Treffpunkt Stapelbrede ist im Moment eine Menge los. Dazu zählt auch, dass der Kiosk nebenan neu eröffnet

Ende 2012 soll der Treffpunkt Stapelbrede der GfS in einen Neubau, etwas versetzt auf der anderen Straßenseite, umziehen. Doch dies ist nur vorübergehend. Das Gebäude, in dessen Erdgeschoss der Treffpunkt aktuell untergebracht ist, soll anschließend abgerissen und ebenfalls neu gebaut werden. Wenn dies in einigen Jahren soweit ist, wird der Treffpunkt wieder an seinen bisherigen Ort im Herzen des Stadtteils zurückkehren. Vermieter der Gebäude ist die Kirchliche Wohnungswirtschaft der Evangelischen Kirche in Bielefeld. »Wir sind sehr froh, dass die Kirchliche Wohnungswirtschaft uns so gut unterstützt«, sagt Ute Joachim, Leiterin der Einrichtung, »sie steht voll und ganz hinter unserem Angebot«.

Mehrstöckiger sozialer Wohnungsbau prägt das Bild des Quartiers Stapelbrede in Schildesche. Der Treffpunkt ist bekannt und beliebt, er wird auch gerne von Menschen mit Migrationshintergrund genutzt. Gerade für Kinder und Jugendliche macht der Treffpunkt viele Angebote.

Kiosk neben dem Treffpunkt wird neu eröffnet

Direkt neben dem Treffpunkt soll wieder ein Kiosk entstehen. Die Pächter des kleinen Ladens hatten Ende 2010 aufgegeben. Ein Verlust, über den sich viele BewohnerInnen der Siedlung beklagten. Nun wird ihn der Fachbereich Lebensräume voraussichtlich zum 1. Juni frisch renoviert neu eröffnen. Das Konzept ähnelt dem des Kiosk am Siegfriedplatz: KlientInnen der virtuellen Tagesstätte und Menschen mit psychosozialem Unterstützungsbedarf können im Kiosk arbeiten, begleitet von Fachkräften. »Der Kiosk zeigt, wie sinnvoll die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen ist«, sagt Frank Horn, der als Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Gemeinwesen zusammen mit den Mitarbeitenden des Treffpunkts die Kiosk-Idee entwarf und sie dann mit dem Fachbereich Lebensräume plante. Die Kooperation der beiden Fachbereiche zeigt sich auch darin, dass mit Erhan Kara seit 2010 eine neue Fachkraft im Treffpunkt arbeitet, die zugleich im Team III der Lebensräume beschäftigt ist.

Hinzu kommt: Noch in diesem Jahr soll im Treffpunkt offene psychosoziale Sprechstunde. »Der Treffpunkt ist ein guter Ort für eine solche Beratung. Zusammen mit dem Kiosk werden wir im Stadtteil noch präsenter«, sagt Thorsten Buick, Leiter des Fachbereichs Lebensräume.

Bewerbungstraining läuft wieder an

Ute Joachim freut sich sehr über eine weitere Entwicklung: Nahe des Treffpunkts stellt die Kirchliche Wohnungswirtschaft eine 50-Quadratmeter-Wohnung kostenlos zur Verfügung. Die GfS kann dann dort ab Mitte des Jahres Bewerbungstrainings anbieten. Einzige Bedingung: Die Jugendlichen müssen die Wohnung selbst renovieren. Ute Joachim ist sich sicher, dass das klappt. Sie hat auch schon die Zusage von Carmen Janssen. Sie hat die Bewerbungstrainings auch schon bis Mitte 2010 durchgeführt und wird künftig wieder zweimal wöchentlich für zwei Stunden 16 bis 26-Jährige beraten, wie der Einstieg in Ausbildung und Job gelingen kann.

Die Unterstützung für dieses Projekt ist groß: So hat unter anderem der Kirchenkreis hat 500 Euro Stiftungsgelder zugesagt, in ihrer Freizeit hat Sandra Schütte, Mitarbeiterin der kirchlichen Wohnungswirtschaft, bereits drei Computer für die Beratung organisiert. Die Wohnung soll auch für weitere Angebote genutzt werden. »Es läuft gut«, stellt Ute Joachim heraus, »aber wir wollen die Angebote noch weiter entwickeln. Dazu planen wir eine Bewohnerversammlung, die klären soll, was im Quartier noch gebraucht wird«.

Kickern macht Spaß: Dies wissen auch schon die Kleinen, die ihre Freude am Spiel gekonnt beim Sommerfest des Treffpunkts umsetzen.

Besser ist wohnen

Die Pension Plus ist ein erfolgreiches Angebot für Menschen, die auf der Straße gelebt haben und in eine eigene Wohnung wollen

Ewa Ilic leitet die Pension Plus. Neben ihr Markus Schneuing und der Praktikant Jannik Sowa.

Manchen fällt es schwer, ihre Post zu öffnen, weil sie nichts Gutes erwarten. Andere ziehen sich in ihr Appartement zurück und reden mit den Fachkräften nur durch die geschlossene Tür. »Außenstehende könnten denken, das ist doch nicht normal«, sagt Ewa Ilic. Sie leitet die Pension Plus seit der Gründung vor knapp fünf Jahren. Die Pension liegt tatsächlich quer zur Normalität. Dies gehört zum Konzept, und ist auch nötig: Anders wäre es für die zwölf Menschen, die auf drei Etagen in einem Haus in Bielefeld Schildesche wohnen, gar nicht auszuhalten. Die BewohnerInnen kommen aus Obdachlosenunterkünften oder waren akut von Räumung bedroht. Alle haben ein schwieriges Leben, in dem Gewalt, Sucht und oft auch psychische Erkrankungen eine Rolle spielen.

Zwischenstation auf dem Weg zur eigenen Wohnung

Die Pension Plus, eine eigenständige gemeinnützige GmbH, deren Gesellschafter die GfS und der Verein Grille e.V. sind, ist eine zweijährige Zwischenstation auf dem Weg zu einer eigenen Wohnung. In der Regel klappt das: Von den 20 BewohnerInnen der vergangenen Jahre hat weit über die Hälfte den Sprung in die eigenen vier Wände geschafft.

In der Pension Plus bewohnen die KlientInnen gut 30 Quadratmeter bemessende möblierte Zimmer, die sie frei gestalten können. Das Team der Mitarbeitenden, drei Vollzeitkräfte und acht Teilzeit-Beschäftigte, respektiert die Privatsphäre. Allerdings gibt es klare Regeln. Dazu zählt, dass keine BesucherInnen übernachten dürfen. So wird vermieden, dass andere Obdachlose die Pension Plus als Schlafmöglichkeit nutzen, die Pension zu einem Szene-Treffpunkt wird.

Zugleich nehmen die Mitarbeitenden die BewohnerInnen so an, wie sie sind. »Wir akzeptieren Sucht genauso wie nicht behandelte Psychosen oder andere Erkrankungen«, sagt Ewa Ilic. Zwar werden den KlientInnen individuelle Hilfeangebote gemacht, wie sie Krankheiten behandeln können, nur annehmen müssen sie diese nicht. Konstante Ansprechpartner sorgen für vertrauensvolle Beziehungen, so haben alle BewohnerInnen ein oder zwei Bezugspersonen. Der Erfolg der Pension Plus fußt auf klaren Regeln und darauf, dass die Mitarbeitenden den BewohnerInnen auf Augenhöhe begegnen.

Die BewohnerInnen leben freiwillig in der Pension Plus, auch wenn einige zu Beginn wenig Antrieb hatten, in das Haus zu ziehen. Genau die seien es, die nach zwei Jahren auf keinen Fall wieder weg wollen, erzählt Ewa Ilic. »Wir geben den Bewohnern ein Stück Heimat«. Für die Menschen eine neue Erfahrung, denn Orte, die nicht bedrohlich wirkten, waren für viele zuvor die Ausnahme. Heimat, das bedeutet, einen warmen Ort mit Gemeinschaftsküche und Waschmaschine im Keller, ein Lebensraum, in dem Fachkräfte zuhören, anpacken, unterstützen und motivieren.

Für die BewohnerInnen bedeutet das niedrigschwellige Angebot die ersten Schritte zurück in eine strukturierte soziale Welt. »Die Menschen haben in ihrem Leben viel Ablehnung erlebt und ihre eigenen Strategien entwickelt, wie sie im Alltag einer Umwelt, die sie eher als feindlich wahrgenommen haben, zurecht kommen«, sagt Ewa Ilic, »dieses Misstrauen anderen gegenüber, aber auch in die eigenen Fähigkeiten, brechen wir mit ihnen gemeinsam Stück für Stück auf«. Ressourcen stärken: Dies beginnt bereits damit, die Menschen darin zu unterstützen, täglich für eine ausreichende Mahlzeiten zu sorgen.

Denn die Pension Plus ist kein Hotel. Die Menschen müssen sich selber versorgen. Die BewohnerInnen haben mindestens 315 Euro im Monat in der Tasche. Das Geld muss reichen, um sich selbst zu ernähren. Für alle steht eine großzügige Küche in den Gemeinschaftsräumen bereit. Die Mitarbeitenden achten darauf, dass es mit der Ernährung klappt. Neben den täglichen Gesprächen und Aktionen haben alle BewohnerInnen feste Gesprächstermine mit ihren Bezugspersonen, in denen Probleme und Perspektiven besprochen werden.

Beschäftigungsprojekte ausgelaufen

Ende 2010 hat die GfS den Fachbereich Beschäftigung aufgelöst, es war nicht mehr möglich, die Beschäftigtungsangebote zu refinanzieren. Dies hat auch organisatorische Folgen: Heidi Kleinehagenbrock ist nun stellvertretende Leiterin des erweiterten Fachbereichs Kinder, Jugend und Gemeinwesenarbeit. Zu ihren Aufgaben gehört die Quartiersbetreuung in Sieker.

Das Projekt Alpha (Arbeit für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge) sowie der Hausmeisterdienst sind mittlerweise gut in den erweiterten Fachbereich integriert.

Trikots für die F1-Jugend des Vfl Schildesche

Die F1-ler des VfL Schildesche haben einen neuen Satz Trikots: Gesponsort von der GfS laufen die 8-bis 9-jährigen Fußballer künftig in einem roten Trikot mit GfS Aufdruck über den Platz. »Vor einem Jahr haben wir einem Juniorinnen-Team des TUS Hillegossen Trikots gespendet, die standen daraufhin auf dem ersten Platz«, sagte Frank Horn, Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Gemeinwesenarbeit, bei der Trikotübergabe, »ich hoffe, dass dies bei euch auch der Fall sein wird«. Die Trikots konnten durch Bengül Baba vermittelt werden. Zwei ihrer Kinder spielen beim VfL Schildesche, einer davon in der F1-Jugend. Zugleich arbeitet sie als Erzieherin im Stadtteiltreffpunkt Stapelbrede der GfS in Schildesche.